

Umdenken statt Aktionismus

Prof. em. Dr. Norbert Jung, Berlin
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde



Prof. em. Dr. Norbert Jung

Wenn der Titel der Berliner Umweltbildungskonferenz lautet „Umweltbildung für Berlins Biologische Vielfalt“, dann legt das nahe, dass die Umweltbildung etwas für den Erhalt und die Schaffung von Lebensräumen für Tier- und Pflanzenarten und deren angemessene Entwicklung leisten kann. Deshalb müssen zu Beginn zwei Fragen gestellt werden:

1. Wer hat entscheidenden Einfluss auf die Vielfalt und Vielgestaltigkeit von Biotopen und Naturräumen, von Pflanzen und Tieren? Und daraus folgend:
2. Sind diese Entscheidungsträger Teilnehmer unserer Umweltbildungsveranstaltungen und -maßnahmen?

Verursacher der Gefährdung und der Zerstörung von Natur sind nicht die „ungebildeten“ Normalbürger (oder nur in geringem Maße). Es ist die Politik, die dem Wachstumsdogma folgend die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen so setzt, dass der Naturentwicklung nur ein nachrangiger Platz zugestanden wird. Und so verschwinden dann eben auch einst häufige Allerweltsvögel wie der Kiebitz aus unserer Agrarlandschaft. Im Rahmen eines Millionen Euro schweren Bundesprogramms Biologische Vielfalt soll jetzt auch für den Kiebitz diese Entwicklung gestoppt werden. Obwohl seit Jahrzehnten schon viel Umweltbildung zum Schutz von Lebensräumen gemacht wurde, hat das dem Kiebitz nicht geholfen.

Das heißt: Weiter wie bisher ist kein guter Rat. Wir müssen umdenken, auch in der Bildung, ganz nach dem Satz Albert Einsteins: „Probleme kann man niemals mit der gleichen Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind“. Es ist schwierig, die eigenen Selbstverständlichkeiten in unseren Denkweisen zu hinterfragen; wir müssen es aber versuchen. Natürlich fängt es damit an, wie wir über

Tiere, Pflanzen, Landschaften reden. Wenn wir in der Bildung von „Biodiversität“ sprechen, verwenden wir einen trockenen Wissenschaftsbegriff. Wir wollen aber keine kleinen Wissenschaftler ausbilden, sondern die Liebe und Wertschätzung der Lebensfülle der Natur möglichst bei allen fördern und wachsen lassen. Denn *das* motiviert, wie wir von der Umweltpsychologie seit langem wissen! Wissenschaftliches Wissen ist dann als Instrument des Handelns zweitrangig. Mit dem staunenden Erleben, nicht mit wissenschaftlichen Fakten oder Namen öffnen wir die Augen und Herzen der Kinder und Jugendlichen. In einer Landschaft begegnet uns nicht die Biologie, sondern die Natur (STREY 1989).

Was ist Umweltbildung?

Daraus folgt für manchen sicher die Frage, was denn Umweltbildung ist, wenn nicht naturwissenschaftliche Wissensvermittlung. Aus psychologischen Gründen können wir hier die folgenden Bildungskategorien je nach den motivationalen Voraussetzungen der Teilnehmer unterscheiden: Jeder sollte *seine* (motivational anschlussfähige) Bildung bekommen.

Eine ganzheitliche Umweltbildung (Abb. 1) ist damit primär motivations-, persönlichkeits- und wertebildend. Naturwissenschaftliche Naturschützer haben oft vergessen, dass es Naturliebe war, die sie zum Naturschutz brachte (s. Jung/Molitor/Schilling 2015). Emotionen sprechen Menschen an, nicht trockenes Wissen. Sowohl die obige, praxisgeborene Einteilung, als auch eine Reihe wissenschaftlicher Befunde (s. Gebhard 2009, Jung 2009, Lude 2005 u. a.) lassen uns zu folgendem Schema des hierarchischen Aufbaus von ganzheitlicher, umweltbezogener Bildung kommen (s. Abb. 1).

Voraussetzungen	Bildungskategorie	Inhalte, Formen
Für Menschen <i>ohne</i> tiefe emotionale Naturbeziehung („Naturfremdete“) ¹	Umweltbildung im engeren Sinne („starke“ U.), Naturerfahrung im weitesten Sinne	Emotionale Beziehung und Verständnis erfahren und entfalten lassen, Naturentfremdung verringern durch Programme in der Natur, dadurch Alltagsbezüge erkennen. Das schafft Naturliebe und -verbundenheit und Werte und in deren Folge Interesse und Motivation für Wissen und Engagement.
	Umweltbildung im weiteren Sinne („schwache“ U.), Naturinformation	Wissen und Aufklärung aus zweiter Hand: Zeitung, Filme, Bücher, Infozentren, Ausstellungen, Vorträge, Seminare, Schulunterricht.
Für Menschen <i>mit</i> emotionaler Naturbeziehung („Naturverbundene“)	Natur- und umweltbezogene Aus- und Weiterbildung	Kurse, Spezialistenbildung (Arten, Lebensformen, Geobiowissenschaften), Studium, Nachhaltigkeitsbildung (gesellschaftliche Bildung, „Globales Denken“) ²

Tabelle: Jung, 2015

¹ In diese Kategorie fallen auch Kinder, obwohl sie eine primäre und intuitive Naturliebe haben, diese aber erst erleben und entfalten können und müssen (Ermöglichkeitspädagogik), sofern sie nicht schon verschüttet ist.

² Hier ist auch denkbar, dass eine starke soziale Überzeugung die motivationale Basis sein kann (z. B. Gerechtigkeit). Dennoch wird ein Nachhaltigkeitsverständnis erst dann komplett sein, wenn rational und emotional begriffen wurde, wie die Natur funktioniert. Die unverzichtbare Basis bleibt die Natur, das Leben.

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung setzt nach allen vorliegenden Erfahrungen deutlich zu weit oben an. Es geht darum, zuerst einmal das Fundament zu errichten.

Was kann (Umwelt-) Bildung nicht?

Bildung kann nicht politische und wirtschaftliche Entscheidungen ersetzen. Bildung als „Ausputzer“ zu fordern, wenn Politik versagt, ist beliebt. Sie kann auch nicht die Welt retten oder die Wirtschaft zu nachhaltiger Produktion zwingen (Grunwald 2012). Aber sie kann (nachweislich) empathische, naturverbundene, kreative und sozial kompetente Persönlichkeiten bilden helfen. Solche Menschen werden für die Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung gebraucht. Denn der Mensch ist Natur und lebt (auch im sogenannten „Anthropozän“) von der Natur.

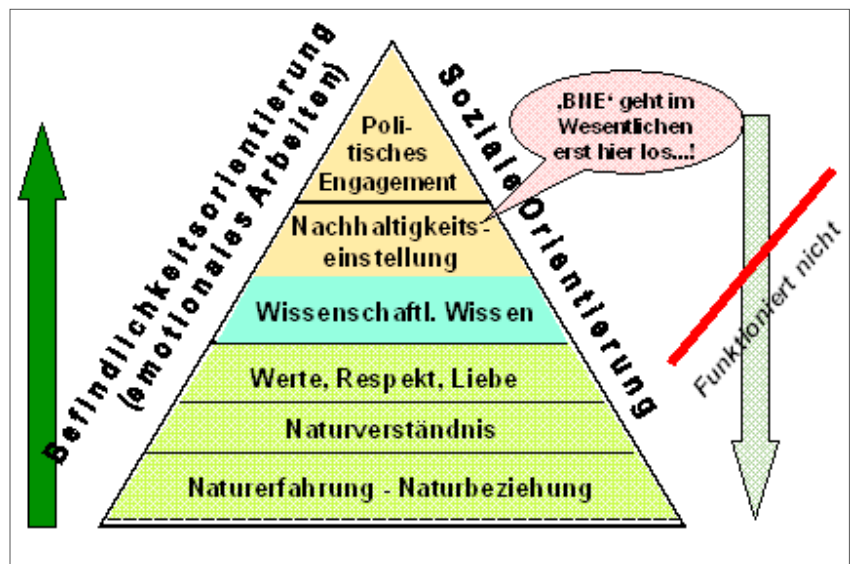


Abb.: Zusammenhänge von Zielen in der ganzheitlichen Umweltbildung (Jung 2009)

Wertvolle „Nebenwirkungen“ von Naturerfahrung

Was immer wichtiger wird, gerade in der Stadt ist die gemeinschaftliche Naturerfahrung z. B. in Waldkindergärten. Sie mindert und kompensiert psychische Störungen und wirkt psychohygienisch stabilisierend.

Der gravierende Anstieg *psychischer Störungen* und Ich-Schwäche in den letzten zwei Jahrzehnten sollte uns Anlass genug sein, mehr Möglichkeiten für eine gemeinschaftliche Naturerfahrung zu fordern und zu schaffen.

Zudem liegen übereinstimmende Erfahrungen darüber vor, dass bei Schulkindern ein halber oder ein Tag pro Woche in der Natur die Lernmotivation und die Lernleis-


tungen merkbar erhöht. Aus diesen Gründen heraus sollten wir fordern, an den Bildungseinrichtungen einen Naturtag pro Woche einzuführen. Dieser Tag kann bei älteren Schülern auch mit praktischem, fächerübergreifendem Schulstoff angereichert sein. Außerdem müssen die Waldkindergärten finanziell so gefördert werden, dass sie wegen der Eigenfinanzierung durch die Eltern nicht nur für Wohlhabende zugänglich sind.

Wir brauchen also ausreichende Naturvielfalt und weitere „Wildnis“-Gebiete in und um Berlin, um vor allem unseren Kindern unverzichtbare Erfahrungen zu ermöglichen.


Literatur

- Gebhard, U. 2009: Kind und Natur. Springer VS, Wiesbaden.
- Grunwald, A. 2012: Ende einer Illusion. Warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann. oekom, München.
- Jung, N. 2009: Ganzheitlichkeit in der Umweltbildung: Interdisziplinäre Konzeptualisierung. In Brodowski, M. et al.: Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Budrich UniPress, Opladen: 129-149.
- Jung, N. 2015: Naturschutz und Umweltbildung – auseinandergelebt? In Jung, N., Molitor, H. & Schilling, A. (Hrsg.): Natur, Emotion, Bildung – vergessene Leidenschaft? Budrich UniPress, Opladen.
- Jung, N., Molitor, H., & Schilling, A. (Hrsg.) 2015: Natur, Emotion, Bildung – vergessene Leidenschaft? Budrich UniPress, Opladen.
- Lude, A. 2005: Naturerfahrung und Umwelthandeln. In Unterbruner, U. & Forum Umweltbildung (Hrsg.): Naturerleben. Studien Verlag, Innsbruck: 65-83.
- Strey, G. 1989: Umweltethik und Evolution. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Berliner Umweltausbildungsforum 4.9.14 Umweltbildung als Aktionsfeld Prof. Dr. Norbert Jung, Berlin | HNEE



Prof. Dr. Armin Grunwald
Physiker und Philosoph,
Leiter des Büros für
Technikfolgenabschätzung
beim Deutschen Bundestag




Berliner Umweltausbildungsforum 4.9.14 Umweltbildung als Aktionsfeld Prof. Dr. Norbert Jung, Berlin | HNEE

Umweltbildung oder Naturwissenschaft ?

"Menschen begegnen auf einer Wanderung nicht der Biologie, sondern der Natur."

Gernot Strey, Umweltpädagoge und –ethiker



Quelle: Strey, Gernot 1989: Umweltethik und Evolution, Göttingen: S.47